Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Donnerstag, 18. Oktober 1917 — Nummer 243

In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblick am meisten nottut. Noch immer gibt es Leute, die an nichts andres, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in törichter Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familien gefährden. —

Es ist ja wahr, es sieht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zeiten sind hart. Draußen an der Front rast der Krieg in unerhörter, unverminderter Wucht seinen bluttriefenden Weg weiter und daheim stellt das Leben ebenso bittere Proben an die Nerven, wie an den Magen jedes einzelnen.

Es ist schlimm, daß uns allen der Brotkorb so hoch gehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Produzent nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Kohlenknappheit, Bekleidungsfragen und so viele andere Kriegsfolgen und Kriegsnotwendigkeiten nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsere Helden da draußen nicht standgehalten hätten, wenn unsere wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Front und Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrecknisse, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon seit Jahren das ehedem so blühende Nordfrankreich erdulden müssen, über die gesegneten deutschen Gaue hereingebrochen wären? —

Gäbe es dann mehr zu essen?? Gäbe es dann weniger Steuern?? Hätten wir dann mehr Freiheiten, wie heute?? Oder würden sich dann erst unsere heutigen kleinen Nöte ins Riesenhafte steigern, erst dann sich der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsere Kinder und Kindeskinder das Lachen niemals lernen könnten!

Aus alledem geht hervor, daß uns gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagt es, daraufhin noch zu sagen, die Kriegsanleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse, wenn keine Kriegsanleihe mehr gezeichnet wird. Wer hat daraufhin noch den Mut, mit solch törichtem Gerede die Geschäfte unserer Feinde zu besorgen? . . .

In letzter Stunde noch eine letzte Mahnung an die Säumigen, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Besinnt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder. Eure Eigenliebe, Eure Selbsterhaltung wills, daß Ihr Euer Geld dem Vaterlande leiht, das Euch dafür das köstlichste gewährt, was es gibt: Ein gesichertes Heim, eine aussichtsreiche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mitgeholfen zu haben an der Herbeiführung eines glückverheißenden Friedens.

Zeichnet, soviel Ihr könnt und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungsschluß steht vor der Tür, beeilt Euch! Es gibt jetzt nichts Wichtigeres! Ihr tuts nicht für andere, Ihr tuts nur für Euch selbst!

Die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Weltkriege.

II. Frankreich.

Wenn irgendein Volk mit unbeirrbarer Zähigkeit und leidenschaftlichem Eifer auf den künftigen Krieg hingearbeitet hat, so war es das französische Volk oder vielmehr seine ehrgeizigen Machthaber. 44 Jahre lang, sagte Gustave Herve 1914 in seiner „Guerre soziale", hat die Republik daran gearbeitet, uns ein modernes Heer zu geben, und trotz bedauerlicher Irrtümer und beklagenswerter Mängel war es ihr gelungen, das furchtbare Werkzeug der Rache zu schmieden. 44 Jahre lang haben die Chauvinisten, die Nationalisten und die Patrioten mit Übertreibungen, die uns oft närrisch erschienen, das vaterländische Gefühl erhöht und die Verstümmelung nach Sedan und Metz ins Gedächtnis zurückgerufen. Dank ihnen war genug Haß im Herzen des Volkes, um in der Schicksalsstunde den Zorn und die Entrüstung auflodern zu lassen und die Kräfte zu verzehnfachen." Hier wird in bemerkenswerter Offenherzigkeit ausgesprochen, wie man in Frankreich jahrzehntelang die politischen Leidenschaften für den Revanchekrieg zu entfesseln wußte. Hand in Hand damit ging in Presse, Literatur und Theater eine maßlose Vergiftung der öffentlichen Meinung, um der empfänglichen, leichtentflammbaren französischen Volksseele den Haß gegen alles Deutsche unauslöschlich einzuimpfen. In dieser Geistesverfassung wurde die französische Republik ein willenloses Werkzeug der englischen Einkreisungspolitik unter Eduard VII., der wie kein anderer die nationalen Eitelkeiten der Franzosen, seinen Zwecken dienstbar zu machen wußte. Hatte Frankreich schon vorher durch Gründung eines großen Kolonialreiches und Aufstellung farbiger Söldnerscharen seine abnehmende Volkskraft auszugleichen gesucht, so wurde unter dem Schutze der Entente cordiale der Ausbau der Wehrmacht noch verstärkt. Durch Einstellung aller nur irgend Tauglichen, durch Beseitigung aller in anderen Staaten vorhandenen Erleichterungen und Vorrechte, ja zuletzt durch die volkswirtschaftlich höchst nachteilig wirkende Einführung der dreijährigen Dienstzeit wollte man um jeden Preis mit der Friedensstärke des deutschen Heeres, trotz einer sehr erheblich geringeren Bevölkerungszahl, gleichen Schritt halten, ja sie noch übertreffen. Die Rüstungsausgaben Frankreichs für Heer und Flotte waren demgemäß beträchtlich höher als die Deutschlands. Ganz enorme Summen kostete auch der Ausbau des gewaltigen Festungssystems an der Ostgrenze, das zu einer zusammenhängenden Sperrlinie ausgestaltet wurde, die von der Schweizer Grenze, mit dem Eckpfeiler Belfort beginnend, sich über Epinal, Toul und Verdun entlangzieht und bis an die belgische Grenze fortsetzt. Die Maasfestungen, vor allem der große Waffenplatz Verdun, das Ausfallstor gegen Metz, sowie die riesige Lagerfestung Paris, die den Mittelpunkt aller Verbindungslinien mit den französischen Festungen bildet, gehören mit zu den stärksten Befestigungsanlagen der Welt. Sie waren alle ausschließlich gegen Deutschland gerichtet. Unter ihrem Schutze fühlte sich Frankreich ganz sicher und hoffte, daß sie dereinst einen Einfall in das schwach geschützte Süddeutschland leicht ermöglichen, wie andererseits dem Ansturm der deutschen Heere ein unbezwingliches Hindernis entgegenstehen würden. Zugleich überwachte Frankreich in eifersüchtiger Gegnerschaft die im Laufe der Jahre erfolgenden Neuerungen und Verbesserungen des deutschen Heerwesens, und mehr als einmal brach im französischen Parlament ein Entrüstungssturm los, wenn gewisse Enthüllungen Frankreichs Rüstungen als unvollständig und mangelhaft erscheinen ließen. Dieses atemlose Tempo der französischen Rüstungen wurde noch gesteigert, als der russische Bundesgenosse, der bis dahin mit französischen Milliarden seine Wehrmacht gewaltig verstärkt hatte, nun seinerseits auf größere Anstrengungen Frankreichs bestand. Die russische Zeitung „Birschewija Wjedomosti" hatte am 13. Juni 1913 einen kriegslüsternen Aufsatz veröffentlicht, der mit den Worten schloß: „Rußland ist fertig und Rußland erwartet, daß auch Frankreich fertig sei." Die französische Antwort war die Einführung der dreijährigen Dienstzeit, die Rußland zur Bedingung seines ferneren Festhaltens am Bündnis gemacht hatte. Die neue Heeresvorlage, die eine halbe Milliarde Franken für die nationale Verteidigung und die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit vorsah, wurde nach hartem parlamentarischen Kampf im Sommer des Jahres 1913 angenommen. Sie war der Schluß stein in Frankreichs gewaltiger militärischer Rüstung, und mit besserem Recht als 1870 konnte jetzt die französische Presse frohlocken: „Wir sind erzbereit!" Wenn heute die Entente behauptet, daß die Republik und das Parlament nichts getan hätten, um den drohenden deutschen Angriff abzuwehren, so können wir uns auf das Zeugnis des französischen Generals Percin berufen, der im Parlament auf die Angriffe der über Frankreichs Niederlagen empörten Monarchisten erwiderte: „Frankreich war im August 1914 erzbereit, nur der französische Generalstab hatte falsch gerechnet, indem er nur auf 22 deutsche Korps vorbereitet war, denen er ebenso viel entgegenwerfen konnte. Es stellte sich aber heraus, daß Deutschland 34 Korps über die Grenze schicken konnte."

Seit 1871 hat Frankreich von seinem Staatseinkommen 27 v. H. für Kriegsvorbereitungen ausgegeben. Der französische Nationalökonom Charles Gide hat einmal das Verhältnis der Militärausgaben zum Nationalbesitz berechnet. Er stellt fest, daß in Frankreich 49 v. T. für das Heer aufgewendet werden, in Deutschland nur 46 v. T. „Welche Art des Vergleichs man auch anwenden mag", sagt Percin, „immer zeigt sich, daß die Geldausgaben, die Frankreich im Hinblick auf den Krieg gemacht hat, größer sind als die Ausgaben, die Deutschland gemacht hat." Man war in Frankreich zu der großen Abrechnung, auf die man seit 1871 mit der Parole „Immer daran denken, nie davon sprechen", unablässig hingearbeitet hatte, völlig bereit. Aber der große Krieg brach früher als geplant über Europa herein. Die russische Mobilmachung zwang Frankreich, seine Armeen marschieren zu lassen. Es war nur eine Frae von Tagen, und die französischen Heere hätten Belgien und Westdeutschland überflutet und die Schrecken des Krieges in das Herz des industriellen Deutschlands getragen. Zahlreich sind die Beweise, daß in Belgien alles für den Einmarsch der Franzosen gerüstet war, und daß die Verteidigung der belgischen Festungen von französischen Genieoffizieren vorbereitet und geleitet wurde. Die belgische Neutralität zu schonen, wäre den Franzosen, falls wir ihnen die Initiative überlassen hätten, niemals in den Sinn gekommen. Der französische Kriegsminister Millerand gibt dies indirekt zu. „Frankreich hat gesagt", erklärte er am 22. Oktober 1916 in Versailles, „daß Deutschland durch Belgien und Luxemburg aufmarschieren würde. Die französischen Gegenmaßnahmen waren schon immer darauf berechnet. (!) Hätten wir nur vier Tage mehr Zeit gehabt, dann würden die Deutschen weder Belgien noch Frankreich betreten haben." Die deutsche Schlagfertigkeit und die wunderbare Schnelligkeit des deutschen Aufmarsches hat die Pläne des französischen Generalstabes rasch über den Haufen geworfen. Wenn heute die Legende vom wehrlos überfallenen Frankreich auch immer noch wiederholt wird, so ist das eitel Heuchelei, hinter der sich nur die Wut und die Enttäuschung verstecken, daß alle Vorbereitungen und Rüstungen Frankreichs, all die schnöden Pläne und Anschläge an der deutschen Wachsamkeit und an der unerwarteten Stoßkraft der deutschen Heere zuschanden geworden sind.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Ueberschwemmungsgebiet der Yser bis zur Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuertätigkeit am Abend, auf der ganzen Front heute morgen gesteigert.

Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassee und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanterietätigkeit.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig. Er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant v. Bülow brachte seinen 23., Leutnant Böhme seinen 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dünkirchen ist von unsern Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung mit Bomben angegriffen worden.

Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern von unseren Truppen überwältigt. Die Insel ist damit völlig in unserm Besitz.

Die Beute mehrt sich. Gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht.

Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Oesel im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausliefen. Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marineluftschiffe bewarfen Pernau mit Bomben. Große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Kampftätigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Unsere Flotte im Rigaischen Meerbusen.

WTB. **Berlin, 17. Okt. (Drahtbericht.)** Amtlich.

Nach Ueberwindung der schweren Batterien auf der Südspitze der Insel Oesel sind unsere Seestreitkräfte in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen.

Sie haben den Vormarsch nach Osten am 17. Oktober fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonsund.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin, 17. Oktober. (Drahtber.)** Amtlich.

Neue U-Bootserfolge: „U 39" mit seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann hat an der Straße von Gibraltar 5 weitere Dampfer mit

über 20 000 Tonnen

versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton" (3862 Brt.), „Mersario" (3847 Brt.), „Angora" (4385 To.), „Nuceria" (4702 To.) und ein japanischen Dampfer „Hikosan Maru" (3555 Brt.). Die innerhalb 2 Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohlen als Ladung. Davon waren mehr als 26 000 für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Starke Feuertätigkeit an der Westfront.

WTB. **Berlin,** 16. Okt. In Flandern steigerte sich am 15. Oktober das feindliche Feuer nur an einzelnen Stellen der Hauptkampffront zu größerer Heftigkeit. Stärkeren Beschuß erhielten unsere Stellungen östlich von Ypern, am Houthoulster Wald, bei Poelkapelle und beiderseits Draagenbroddhoeh. In der Gegend von Poelkapelle nahm unsere Artillerie erkannte feindliche Ansammlungen wirksam unter Feuer. Nachts über hielt reges Zerstörungsfeuer in wechselnder Stärke an und schwoll in den frühen Morgenstunden besonders in der Gegend südlich des Houthoulster Waldes und von Passchendaele bis Gheluvelt an. Mehrfach vorfühlende feindliche, schwächere Patrouillen wurden abgewiesen.

Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit vorübergehend zu. Auch an der Aisnefront steigerte sich von nachmittags ab das feindliche Feuer gegen unsere Stellungen nördlich Courcy-le Chateau und zwischen Vauxaillon und der Royere-Ferme zu erheblicher Stärke und flaute erst mit dem Einbruch der Nacht ab. Ein am Morgen des 15. Oktober unternommener feindlicher Angriffsversuch gegen unsere neuen Stellungen in der Gegend der Mühle Vauclere wurde im Sperr- und Vernichtungsfeuer erstickt. Ein gegen 4 Uhr nachmittags wiederholter stärkerer Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Oestlich von Reims brachte ein eigenes Stoßtruppunternehmen westlich der Suippes 22 Gefangene und vier Maschinen-

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn Josef Blomesath
findet statt am Freitag morgen 1/29 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Vom 18. Oktober ds. Js. wird auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis eine Ergänzungsgebühr erhoben.

Sie beträgt bei einem Fahrpreis bis 5 M. . . . . 3 M.
" " " über 5 bis 10 M. 8 M.
" " " " 10 bis 15 M. 13 M.
" " " " 15 bis 25 M. 20 M.
" " " " 25 bis 35 M. 30 M.
und so weiter um je 10 M. steigend

Die für Oktober 1917 ausgefertigten Monats- und Monatsnebenkarten sind von der Erhebungsgebühr befreit. Vom 1. Nov. 1917 werden auf den preußisch hessischen Staatseisenbahnen 2 Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises.

Vom 18. ds. Mts. an gelten alle Eilzüge als zuschlagpflichtige Schnellzüge.

Essen, den 14. Oktober 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Kartoffel-Einkellerung.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, die ihre Kartoffeln durch Vermittlung des Lebensmittelamtes **einkellern** und selbst **abholen** lassen wollen, müssen die gesamte Menge im Kassenraum Kreuzstraße mit 7 Mark für den Zentner nach folgender Ordnung bezahlen:

Mittwoch die Nummern	S	1	bis	S	64	Siehe die S Nr. auf dem gelben Bezugsschein, also **nicht** die Nr. des Lebensmittelbuches.
Donnerstag "	"	"	65	"	"	116
Freitag "	"	"	117	"	"	167
Samstag "	"	"	168	"	"	228

Der gelbe Bezugsschein ist bei der Bezahlung abzugeben. **Kriegerfrauen** müssen außerdem das **Quittungsformular** vom Kriegswohlfahrtsamt mitbringen, damit die Bezahlung der Kartoffeln bescheinigt werden kann.

Ist es dem Einkellernden nicht möglich, die gesamte Menge auf einmal abzufahren, so hat er sich bei der Bezahlung Gutscheine über 2—3 Teilmengen ausstellen.

Die Kasse ist von 8½—12½ Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Ausgabe der Kartoffeln findet am Transportschuppen Ewaldstraße statt. Die Kartoffeln sind am Tage der Bezahlung abzuholen. **Nach 6 Uhr abends werden keine Kartoffeln mehr ausgegeben.**

Bocholt, den 17. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Fisch-Verkauf.

Frische Fische (Kabeljau kopflos) sind eben eingetroffen und bei Louis Goedhardt und Jakob Goedhardt zu 1,75 M. das Pfund gegen Vorlegung des Brotbuches von heute morgen 10 Uhr an zu haben.

Bocholt, den 17. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe des Petroleums findet gegen die von hier ausgegebenen Bezugsmarken an folgenden Stellen statt:

Wirt Salemink in Barlo,
Gemeindevorsteher Eisinghorst in Stenern,
Getreidehändler Th. Quartier in Holtwick,
Händler Joseph Velting in Herzebocholt und
Witwe Wwe. Egeling in Mussum.

Das Petroleum muß innerhalb 2 Tagen bei den bezeichneten Stellen abgeholt werden.

Bocholt, den 8. Oktober 1917.

Der Amtmann: Balack.

Schlachtv ehpreise für Schweine.

Nach der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 15. September 1917 (R.-G.-Bl. S. 887) darf bis zum 30. November 1917 einschließlich beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht die aus Spalte 2 unter c der Anlage zur Verordnung vom 5. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 319) ersichtlichen Preise nicht übersteigen, ohne Rücksicht darauf, wie hoch das Lebendgewicht der Tiere ist. Das Königlich Preußische Landesfleischamt hat hierzu bestimmt, daß dieser Preis für alle Schweine im Gewichte von 15 kg aufwärts Geltung hat. Hiernach ändert sich für diese Zeit der § 4 unserer in den Regierungsamtsblättern veröffentlichten Anordnung vom 13. September 1917, der folgende Fassung erhält:

§ 4. Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 kg darf ein Preis von 1,50 M. für das Pfund Lebendgewicht nicht überschritten werden. Für Schweine im Lebendgewicht über 15 kg, die nicht zu Zuchtzwecken gehandelt, sondern zum Weiterverkauf als Futterschweine oder zu unmittelbarer Abschlachtung von dem Viehhandelsverbande oder Kreiskommunalverbande übernommen werden, dürfen nur die Preise der Verordnung über Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 319) Anlage Spalte 2c, also in den Kreisen Herford-Stadt und Land, Minden und Lübbecke 77 M., in den übrigen Kreisen der Provinz 78 M. für 50 kg Lebendgewicht gezahlt werden.

Die Verordnung ist mit dem 18. September 1917, dem Tage der Verkündigung der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts im Reichsgesetzblatt in Kraft getreten.

Königliche Provinzialfleischstelle.
Westfälischer Viehhandelsverband.
Der Vorstand.
J. V.: Scheuner.

Vorstehende Abänderung der in Nr. 107 des Kreisblattes und in Nr. 217 des Bocholter Volksblattes veröffentlichten Bekanntmachung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 18. September 1917 wird hiermit veröffentlicht.

Borken, den 11. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Geschäftszimmer der hiesigen Rechtsanwälte sind von jetzt ab an den Wochentagen von 9—12 u. von 1—5 Uhr geöffnet.

An den Tagen vor Sonn- und Feiertagen sind die Geschäftszimmer nur von 9—1 Uhr geöffnet.

Koop, Justizrat.

Die Verpachtung
der Flugländereien und Wiesen
der **evangelischen Kirchengemeinde Werth** findet **am Freitag, dem 19. Oktober d. J., um 1 Uhr,** in der evangelischen Schule zu Werth statt.

Das Presbyterium.

Donnerstag morgen von 9 Uhr an werden beim Wirt **Gerh. Salemink, Barlo**

100 Stück
offerte fette Zuchtlämmer
Gegen bar verkauft.

Wilh. Northüner

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

Mitglieder!

Zeichnungen auf die 7. Deutsche Kriegsanleihe werden in der Geschäftsstelle der
Konsum-Genossenschaft „Eintracht"
angenommen.

Wer nicht
den vollen Zeichnungsbetrag zahlen will verlange bei dem Geschäftsleiter Auskunft über die von der Genossenschaft zu vermittelnde

Kriegsanleihe-Versicherung.

Nur 25% Einzahlung! Geringe Beiträge! Günstige Bedingungen!

Vaterländische Pflicht
und
Familien-Fürsorge
vereinen sich hier zu der Mahnung: Zeichnet Kriegsanleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Versicherung.

Papiergewebe

200,000 □ Mtr. dichte Gewebe für Mehlsäcke in den Breiten (75 und 110 ctm.) gegen Belegschein gesucht. Lieferbeginn November, Auslieferung Ende Februar 1918.

Weiter kaufe große Mengen in 70—135 ctm Breite vorrätiger und bald liefernder Papiergewebe gegen sofortige Kasse

Bernard Hußla, Würzburg,
Tel. 2912, Drahtanschrift: Textilla

Drosselspinnerinnen,
Aufspinnerinnen und Absetzerinnen
gesucht.
Spinnerei Herding.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866.

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3½ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
117 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende
Brille oder **Kneifer**
anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt,
Ravensberg-Kirchstr.-Ecke.

Einkochgläser

Weck-, Ruffia-, Rex-Form
mit guten Gummiringen,
sowie
verzinkte und emaillierte
Einkoch-Apparate
vorrätig bei
Johann Onstein.

Theater-Verein e. V.

Donnerstag, 25. Oktober 1917, abends 8½ Uhr, im Hotel zur Post:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Rechnungslage.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Diese Versammlung ist, da die früher einberufene Versammlung nicht beschlußfähig war, beschlußfähig.

DER VORSTAND.

Zum 1. November oder später ein gutes
Dienstmädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes,
kath. Mädchen
für Küche und Hausarbeit in gut bürgerlichem Haushalt zum 15. November gesucht.

Nordwall 3.

Ein
Klavierspieler
für Sonntags gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Landwirte.
die noch kein Saatgut haben, müssen dasselbe möglichst im Laufe dieser Woche abholen.

Bernh. Rütten.

Brennholz und Schanzen
kauft Gbm. Stock, Solingen.



Pferd
(Stute, 5 bis 6 Jahre, fromm, als Wagen- und Ackerpferd geeignet, zu verkaufen.

Dr. med. Märzhauser,
Bocholt.

Ein neues
Fahrrad
zu verkaufen.
Näheres **Kolpingstraße** (Gesellenhaus).

---

2 Karren Stalldünger
zu **kaufen** gesucht.
Nordallee 25.

Blauer Ausweis
verloren
von Bismarckstraße bis Bahnübergang. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Donnerstag, 18. Oktober 1917 — Nummer 243

In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblick am meisten nottut. Noch immer gibt es Leute, die an nichts andres, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in törichter Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familien gefährden. —

Es ist ja wahr, es steht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zeiten sind hart. Draußen an der Front rast der Krieg in unerhörter, unverminderter Wucht seinen bluttriefenden Weg weiter und daheim stellt das Leben ebenso bittere Proben an die Nerven, wie an den Magen jedes einzelnen.

Es ist schlimm, daß uns allen der Brotkorb so hoch gehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Produzent nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Kohlenknappheit, Bekleidungsfragen und so viele andere Kriegsfolgen und Kriegsnotwendigkeiten nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsere Helden da draußen nicht standgehalten hätten, wenn unsere wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Front und Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrecknisse, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon seit Jahren das ehedem so blühende Nordfrankreich erdulden müssen, über die gesegneten deutschen Gaue hereingebrochen wären? —

Gäbe es dann mehr zu essen?? Gäbe es dann weniger Steuern?? Hätten wir dann mehr Freiheiten, wie heute?? Oder würden sich dann erst unsere heutigen kleinen Nöte ins Riesenhafte steigern, erst dann sich der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsere Kinder und Kindeskinder das Lachen niemals lernen könnten!

Aus alledem geht hervor, daß uns gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagt es, daraufhin noch zu sagen, die Kriegsanleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse, wenn keine Kriegsanleihe mehr gezeichnet wird. Wer hat daraufhin noch den Mut, mit solch törichtem Gerede die Geschäfte unserer Feinde zu besorgen? . . .

In letzter Stunde noch eine letzte Mahnung an die Säumigen, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Besinnt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder. Eure Eigenliebe, Eure Selbsterhaltung wills, daß Ihr Euer Geld dem Vaterlande leiht, das Euch dafür das köstlichste gewährt, was es gibt: Ein gesichertes Heim, eine aussichtsreiche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mitgeholfen zu haben an der Herbeiführung eines glückverheißenden Friedens.

Zeichnet, soviel Ihr könnt und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungsschluß steht vor der Tür, beeilt Euch! Es gibt jetzt nichts Wichtigeres! Ihr tuts nicht für andere, Ihr tuts nur für Euch selbst!

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Ueberschwemmungsgebiet der Yser bis zur Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuertätigkeit am Abend, auf der ganzen Front heute morgen gesteigert.

Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassee und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanterietätigkeit.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig. Er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant v. Bülow brachte seinen 23., Leutnant Böhme seinen 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dünkirchen ist von unsern Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung mit Bomben angegriffen worden.

Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern von unseren Truppen überwältigt. Die Insel ist damit völlig in unserm Besitz.

Die Beute mehrt sich. Gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht.

Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Oesel im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausliefen. Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marineluftschiffe bewarfen Pernau mit Bomben. Große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Kampftätigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Unsere Flotte im Rigaischen Meerbusen.

WTB. Berlin, 17. Okt. (Drahtbericht.) Amtlich.

Nach Ueberwindung der schweren Batterien auf der Südspitze der Insel Oesel sind unsere Seestreitkräfte in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen.

Sie haben den Vormarsch nach Osten am 17. Oktober fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonsund.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin, 17. Oktober.** (Drahtber.) Amtlich.

Neue U-Bootserfolge: „U 39" mit seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann hat an der Straße von Gibraltar 5 weitere Dampfer mit

über 20 000 Tonnen

versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton" (3862 Brt.), „Mersario" (3847 Brt.), „Angora" (4385 To.), „Nuceria" (4702 To.) und ein japanischen Dampfer „Hikosan Maru" (3555 Brt.). Die innerhalb 2 Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohlen als Ladung. Davon waren mehr als 26 000 für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Weltkriege.

II. Frankreich.

Wenn irgendein Volk mit unbeirrbarer Zähigkeit und leidenschaftlichem Eifer auf den künftigen Krieg hingearbeitet hat, so war es das französische Volk oder vielmehr seine ehrgeizigen Machthaber. 44 Jahre lang, sagte Gustave Herve 1914 in seiner „Guerre sociale", hat die Republik daran gearbeitet, uns ein modernes Heer zu geben, und trotz bedauerlicher Irrtümer und beklagenswerter Mängel war es ihr gelungen, das furchtbare Werkzeug der Rache zu schmieden. 44 Jahre lang haben die Chauvinisten, die Nationalisten und die Patrioten mit Übertreibungen, die uns oft närrisch erschienen, das vaterländische Gefühl erhöht und die Verstümmelung nach Sedan und Metz ins Gedächtnis zurückgerufen. Dank ihnen war genug Haß im Herzen des Volkes, um in der Schicksalsstunde den Zorn und die Entrüstung aufzubieten, um die Kräfte zu verzehnfachen." Hier wird in bemerkenswerter Offenherzigkeit ausgesprochen, wie man in Frankreich jahrzehntelang die politischen Leidenschaften für den Revanchekrieg zu entfesseln wußte. Hand in Hand damit ging in Presse, Literatur und Theater eine maßlose Vergiftung der öffentlichen Meinung, um der empfänglichen, leichtentflammbaren französischen Volksseele den Haß gegen alles Deutsche unauslöschlich einzuimpfen. In dieser Geistesverfassung wurde die französische Republik ein willenloses Werkzeug der englischen Einkreisungspolitik unter Eduard VII., der wie kein anderer die nationalen Eitelkeiten der Franzosen seinen Zwecken dienstbar zu machen wußte. Hatte Frankreich schon vorher durch Gründung eines großen Kolonialreiches und Aufstellung farbiger Söldnerscharen seine abnehmende Volkskraft auszugleichen gesucht, so wurde unter dem Schutze der Entente cordiale der Ausbau der Wehrmacht noch verstärkt. Durch Einstellung aller nur irgend Tauglichen, durch Beseitigung aller in anderen Staaten vorhandenen Erleichterungen und Vorrechte, ja zuletzt durch die volkswirtschaftlich höchst nachteilig wirkende Einführung der dreijährigen Dienstzeit wollte man um jeden Preis mit der Friedensstärke des deutschen Heeres, trotz einer sehr erheblich geringeren Bevölkerungszahl, gleichen Schritt halten, ja sie noch übertreffen. Die Rüstungsausgaben Frankreichs für Heer und Flotte waren demgemäß beträchtlich höher als die Deutschlands. Ganz enorme Summen kostete auch der Ausbau des gewaltigen Festungssystems an der Ostgrenze, das zu einer zusammenhängenden Sperrlinie ausgestaltet wurde, die von der Schweizer Grenze, mit dem Eckpfeiler Belfort beginnend, sich über Epinal, Toul und Verdun entlangzieht und bis an die belgische Grenze fortsetzt. Die Maasfestungen, vor allem der große Waffenplatz Verdun, das Ausfallstor gegen Metz, sowie die riesige Lagerfestung Paris, die den Mittelpunkt aller Verbindungslinien mit den französischen Festungen bildet, gehören mit zu den stärksten Befestigungsanlagen der Welt. Sie waren alle ausschließlich gegen Deutschland gerichtet. Unter ihrem Schutze fühlte sich Frankreich ganz sicher und hoffte, daß sie dereinst einen Einfall in das schwach geschützte Süddeutschland leicht ermöglichen, wie andererseits dem Ansturm der deutschen Heere ein unbezwingliches Hindernis entgegenstehen würden. Zugleich überwachte Frankreich in eifersüchtiger Gegnerschaft die im Laufe der Jahre erfolgenden Neuerungen und Verbesserungen des deutschen Heerwesens, und mehr als einmal brach im französischen Parlament ein Entrüstungssturm los, wenn gewisse Enthüllungen Frankreichs Rüstungen als unvollständig und mangelhaft erscheinen ließen. Dieses atemlose Tempo der französischen Rüstungen wurde noch gesteigert, als der russische Bundesgenosse, der bis dahin mit französischen Milliarden seine Wehrmacht gewaltig verstärkt hatte, nun seinerseits auf größere Anstrengungen Frankreichs bestand. Die russische Zeitung „Birschewija Wjedomosti" hatte am 13. Juni 1913 einen kriegslüsternen Aufsatz veröffentlicht, der mit den Worten schloß: „Rußland ist fertig und Rußland erwartet, daß auch Frankreich fertig sei." Die französische Antwort war die Einführung der dreijährigen Dienstzeit, die Rußland zur Bedingung seines ferneren Festhaltens am Bündnis gemacht hatte. Die neue Heeresvorlage, die eine halbe Milliarde Franken für die nationale Verteidigung und die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit vorsah, wurde nach hartem parlamentarischen Kampf im Sommer des Jahres 1913 angenommen. Sie war der Schlußstein in Frankreichs gewaltiger militärischer Rüstung, und mit besserem Recht als 1870 konnte jetzt die französische Presse frohlocken: „Wir sind erzbereit!" Wenn heute die Entente behauptet, daß die Republik und das Parlament nichts getan hätten, um den drohenden deutschen Angriff abzuwehren, so können wir uns auf das Zeugnis des französischen Generals Percin berufen, der im Parlament auf die Angriffe der über Frankreichs Niederlagen empörten Monarchisten erwiderte: „Frankreich war im August 1914 erzbereit, nur der französische Generalstab hatte falsch gerechnet, indem er nur auf 22 deutsche Korps vorbereitet war, denen er ebenso viel entgegenwerfen konnte. Es stellte sich aber heraus, daß Deutschland 34 Korps über die Grenze schicken konnte."

Seit 1871 hat Frankreich von seinem Staatseinkommen 27 v. H. für Kriegsvorbereitungen ausgegeben. Der französische Nationalökonom Charles Gide hat einmal das Verhältnis der Militärausgaben zum Nationalbesitz berechnet. Er stellt fest, daß in Frankreich 49 v. T. für das Heer aufgewendet werden, in Deutschland nur 46 v. T. „Welche Art des Vergleichs man auch anwenden mag", sagt Percin, „immer zeigt sich, daß die Geldausgaben, die Frankreich im Hinblick auf den Krieg gemacht hat, größer sind als die Ausgaben, die Deutschland gemacht hat." Man war in Frankreich zu der großen Abrechnung, auf die man seit 1871 mit der Parole „Immer daran denken, nie davon sprechen", unablässig hingearbeitet hatte, völlig bereit. Aber der große Krieg brach früher als geplant über Europa herein. Die russische Mobilmachung zwang Frankreich, seine Armeen marschieren zu lassen. Es war nur eine Frae von Tagen, und die französischen Heere hätten Belgien und Westdeutschland überflutet und die Schrecken des Krieges in das Herz des industriellen Deutschlands getragen. Zahlreich sind die Beweise, daß in Belgien alles für den Einmarsch der Franzosen gerüstet war, und daß die Verteidigung der belgischen Festungen von französischen Genieoffizieren vorbereitet und geleitet wurde. Die belgische Neutralität zu schonen, wäre den Franzosen, falls wir ihnen die Initiative überlassen hätten, niemals in den Sinn gekommen. Der französische Kriegsminister Millerand gibt dies indirekt zu. „Frankreich hat gesagt", erklärte er am 22. Oktober 1916 in Versailles, „daß Deutschland durch Belgien und Luxemburg aufmarschieden würde. Die französischen Gegenmaßnahmen waren schon immer darauf berechnet. (!) Hätten wir nur vier Tage mehr Zeit gehabt, dann würden die Deutschen weder Belgien noch Frankreich betreten haben." Die deutsche Schlagfertigkeit und die wunderbare Schnelligkeit des deutschen Aufmarsches hat die Pläne des französischen Generalstabes rasch über den Haufen geworfen. Wenn heute die Legende vom wehrlos überfallenen Frankreich auch immer noch wiederholt wird, so ist das eitel Heuchelei, hinter der sich nur die Wut und die Enttäuschung verstecken, daß alle Vorbereitungen und Rüstungen Frankreichs, all die schnöden Pläne und Anschläge an der deutschen Wachsamkeit und an der unerwarteten Stoßkraft der deutschen Heere zuschanden geworden sind.

Zur Kriegslage.

Starke Feuertätigkeit an der Westfront.

WTB. **Berlin,** 16. Okt. In Flandern steigerte sich am 15. Oktober das feindliche Feuer nur an einzelnen Stellen der Hauptkampffront zu größerer Heftigkeit. Stärkeren Beschuß erhielten unsere Stellungen östlich von Ypern, am Houthoulster Wald, bei Poelkapelle und beiderseits Draagenbroddhoeh. In der Gegend von Poelkapelle nahm unsere Artillerie erkannte feindliche Ansammlungen wirksam unter Feuer. Nachts über hielt reges Zerstörungsfeuer in wechselnder Stärke an und schwoll in den frühen Morgenstunden besonders in der Gegend südlich des Houthoulster Waldes und von Passchendaele bis Gheluvelt an. Mehrfach vorfühlende feindliche schwächere Patrouillen wurden abgewiesen.

Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit vorübergehend zu. Auch an der Aisnefront steigerte sich von nachmittags ab das feindliche Feuer gegen unsere Stellungen nördlich Courcy-le Chateau und zwischen Vauxaillon und der Royere-Ferme zu erheblicher Stärke und flaute erst mit dem Einbruch der Nacht ab. Ein am Morgen des 15. Oktober unternommener feindlicher Angriffsversuch gegen unsere neuen Stellungen in der Gegend der Mühle Vauclere wurde im Sperr- und Vernichtungsfeuer erstickt. Ein gegen 4 Uhr nachmittags wiederholter stärkerer Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Oestlich von Reims brachte ein eigenes Stoßtruppunternehmen westlich der Suippes 22 Gefangene und vier Maschinen-

gewehre ein. Beiderseits der Maas lebte bei besserer Sicht nachmittags das Feuer auf und erstarb gegen Abend eine weitere Steigerung. Auch während der Nacht blieb es stellenweise lebhaft. Südlich von Haumont holten eigene Stoßtrupps drei Offiziere und 88 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Nach gesteigerter Feuertätigkeit in der Gegend von Haudiomont und mehrfachen heftigen nächtlichen Feuerüberfällen wurde ein feindliches Unternehmen durch unser Abwehrfeuer vereitelt.

Im Osten sind die Operationen auf der Insel Oesel planmäßig verlaufen; der Hauptteil der Insel ist von uns besetzt.

Die Opfer der Flandernschlacht.

Aus London eintreffende Reisende berichten, wie aus dem Haag gemeldet wird, daß in der englischen Hauptstadt seit 14 Tagen außergewöhnlich starke Verwundetentransporte eingetroffen seien.

Schweizer Blutopfer für Frankreich.

Zürich, 16. Okt. Der „Tagesanzeiger" schreibt, daß seit Kriegsbeginn an der französischen Front 4000 Schweizer in den beiden Regimentern der Fremdenlegion als Freiwillige dienten. Hiervon seien kaum noch 500 Mann vorhanden.

Der Skagerrakgeist unserer Marine.

Die Heldenarbeit der Minensuchboote.

Ueber die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagö und Oesel erfahren wir folgende Einzelheiten:

Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen Minensuchboote hatten die ersten Vorbereitungen zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Rigaischen Meerbusen beherrschenden Inseln Oesel und Dagö zu treffen. Trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr seicht und mit Felsenrissen und Sandbänken übersät sind, trotzdem kaltes stürmisches Wetter und hoher Seegang die Arbeiten der kleinen Minensuchfahrzeuge außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in zäher unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weithin verseuchten Gewässer um Oesel und Dagö, ebenso wie die Anfahrtstraßen von Minen gesäubert und unseren Hochseestreitkräften und Transportdampfern damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernen Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt worden, mit Truppen besetzt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küste der anzugreifenden Inseln übergeführt worden. Daß bei der Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen zwischen den Minenfeldern freigelegten Fahrstraßen bei dem stürmischen Wetter und bei der nachts besonders schwierigen Fahrt im Verbande keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können deutscher Seeleute. Ebenso glatt wickelte sich auch die Ausschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fahrpark ab, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine seemännisch besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Eindringen unserer leichten Seestreitkräfte in die Kassar Wik. Ist doch der Soelo-Sund, der die Durchfahrt zwischen Dagö und Oesel nur schmal und vollkommen mit felsigen Untiefen und seichten Stellen durchsetzt, nur eine einzige, kaum 200-Meter breite und flache Rinne führt in vielen Windungen in die Kassar Wik hinein, so daß schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden sind, die Einfahrt für die Ortskundigen nicht ungefährlich ist. Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel moderne 30,5 Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bere[illegible] unternehmen zu einem Wagnis.

Der alte Grundsatz, daß [illegible] gegenüber außerordentlich im Vorteil und daher weit überlegen sind, war durch die Kriegführung vor allem durch das Fiasko der verbündeten Flotten vor Gallipoli mehrfach bestätigt. Von einer bekannten englischen Autorität auf dem Gebiete des Seewesens, Sir Geoffrey Moraby, stammt der in England anerkannte Grundsatz, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung melden könne, daß sie ein Expeditionskorps zu irgend einem Punkte hinschicken kann, ohne Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie störend dazwischentritt. Dieser Sorge war die deutsche Marine in diesem Falle nicht enthoben. Das Vorhandensein russischer Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich griffen sie verschiedentlich auch in den Kampf ein. Denn trotzdem sich die Oberste Seekriegs- und Heeresleitung zu einem ersten großen Ueberseeunternehmen entschlossen hat, ein Unterfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der flandrischen Küste oder Helgoland oder einer deutschen Bucht immer ablehnte, so zeigt dies Wagnis — denn ein solches bleibt es, daß in der Marine derselbe Geist herrscht, wie vor Skagerrak — daß auch heute noch die Formel der Ueberlegenheit der Landgeschütze über ein Schiff entgegen der Lorbeer zu brechen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein größeres Können in die Wagschale wirft.

Russischer Bericht.

WTB. Petersburg, 16. Okt. Der Admiralstab teilt mit: Am 14. Oktober nachmittags 4 Uhr wurde unsere aus 4 Torpedobooten und 2 Kanonenbooten zusammengesetzte Streifabteilung, welche in der Durchfahrt des Soelosund kreuzte, von einem der an der Küste westlich der Meerenge befindlichen deutschen Großkampfschiffe beschossen. Unser Torpedoboot „Grom" erlitt starke Beschädigungen. Unmittelbar darnach drangen 12 deutsche Torpedoboote neuer Art, von anderen begleitet und gedeckt, durch das Feuer des erwähnten Großkampfschiffes in den Soelosund ein. Unsere Streitabteilung nahm den Kampf auf [illegible] das Torpedoboot „Grom" und versuchte es wieder ins Schlepptau zu nehmen. Dies gelang aber nicht. Darauf ging die Mehrzahl seiner Besatzung auf den „Chrabry" über, während das Torpedoboot sank. Die „Chrabry" feuerte stark und versenkte ein feindliches Torpedoboot. Bald darauf kamen andere Torpedoboote zu Hilfe und die feindlichen Schiffe kehrten um. Unsere Verluste auf anderen Schiffen sind bedeutungslos. Der Flottenbefehlshaber stellte die Nachhaltigkeit und Stärke des Feuers und die Zähigkeit unserer Kanonenboote und Torpedoboote, bes. des Panzerkanonenboots „Chrabry", des Kanonenbootes „Chiwinetz" und der Torpedoboote „Sabijeka", „Pobjaiditel" und „Konstantin" fest, welch letztere die ganze Last des Kampfes gegen den an Zahl überlegeren Gegner zu tragen hatten. Nach Aussagen von Zeugen sind 2 feindliche Torpedoboote gesunken, 2 andere ernstlich beschädigt worden. Auf der Insel Oesel verstärkt der Feind sich andauernd. Beunruhigende Nachrichten kommen über den Zustand unserer Batterien bei Zerel (Swalserort) und der Halbinsel Sworben, welche die Einfahrt zum Rigaischen Meerbusen sperren.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag um 11.40 Uhr vormittags in Konstantinopel eingetroffen. Lange vor Ankunft des Hofzuges hatten sich im Bahnhof Prinz Abdul Madjed mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Khedive von Aegypten, der Großwesir, der Scheich Ul Islam, Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer, [illegible] eingefunden. Der Kaiser trug die Uniform [illegible] Die beiden Monarchen begrüßten [illegible] überaus herzlich. Der Kaiser schritt [illegible] an der Seite des Sultans die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompagnie ab, die Stahlhelme trug. Er nahm die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, mit denen er herzliche Worte wechselte, namentlich mit dem Großwesir und dem Khedive unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit. Sodann schritt der kaiserliche Gast dem Ausgang zu. Auf den mit Blattpflanzen geschmückten Stufen zum Wagen reichten ihm türkische Mädchen Blumensträuße, wofür der Kaiser herzlich dankte. Der Kaiser bestieg nun mit dem Sultan den Callawagen, worin ihm gegenüber der Vizegeneralissimus Enver Pascha Platz nahm, und hielt unter begeisterten Kundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen besät, die dem hohen Gast gestreut waren; jedes Gebäude war festlich geschmückt. Drei Triumphbogen kennzeichneten den Weg, den der Wagen des Kaisers nahm. Unter der Karakoej-Brücke und der Tophane-Straße ging die Fahrt nach dem Yildiz-Palast. Die Zöglinge aller Schulen von Konstantinopel hatten zu beiden Seiten der Wege Aufstellung genommen. Gleich nach der Ankunft des Hofzugs richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, in der er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

See- und Luftkrieg.

Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt.

WTB. Paris, 16. Okt. Havas. Der Dampfer „Medie", der als Begleitschiff fuhr, ist im westlichen Mittelmeer torpediert worden. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen aus Algerien, Soldaten, Eingeborenen-Arbeiter, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Es werden 250 Personen vermißt.

Englischer Minensucher und Hilfskreuzer versenkt.

WTB. London, 16. Okt. Pet. Tel.-Ag. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Bagonia", das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften als verloren betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne" ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 51 Mann sind umgekommen.

Ein österreichischer Monitor gesunken.

WTB. Wien, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die erste Monitor-Division unternahm am 22. September eine Uebungsfahrt von Cernavoda nach Braila. Auf der Rückfahrt wurde das Schlußschiff, der Monitor „Inn", von einem in Seenot befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. [illegible] folgte dem [illegible] Boot sofort. Noch [illegible] war der Inn" eben [illegible] unter seinem Bug [illegible] Monitor war auf [illegible] trotzdem das Gewässer [illegible] nen abgesucht wurde [illegible] Schiffsverkehr [illegible] den Monitor in seich[illegible] kurzer Zeit sank. D[illegible] Max Ritter v. Fö[illegible] Vorderschiff und kon[illegible] gerettet werden. Ei[illegible] Leuten über Bord ge[illegible] das Rettungsboot ih[illegible] luste zu beklagen. [illegible] wurden leicht verwu[illegible] Bergungsarbeiten sch[illegible] kische Försters konn[illegible] werden.

Heute mittags 1 Uhr Schluß!

Noch hast Du Zeit zu zeichnen oder Deine Zeichnung zu erhöhen.

Darum beeile Dich!

Familie Markhoff.

30. Roman von Fr. Lehne.

Konnte nicht auch ein anonymer Brief in Frau Markhoffs Hände gelangt sein, der ihr den Anlaß zu jener Reise gegeben hatte, die gerade jetzt sehr sonderbar war?

Sie fühlte wie Robert Markhoff sie beobachtete, sie verlor ihre Sicherheit, und es geschah, daß ihr in einigen Briefen Fehler unterliefen, die Otto Ladewig gutmütig lächelnd verbesserte.

Er glaubte doch nicht anders, als daß die bräutliche Liebe Monika so zerstreut sein ließ.

Lange konnte es so nicht mehr weitergehen; was sie in den letzten Tagen an inneren Kämpfen durchgemacht hatte, das überstieg ihre Kräfte.

Sie mußte ihre Stellung aufgeben, so schwer es ihr wurde, so undenkbar ihr es schien, Roberts ruhiges, ernstes Gesicht nicht mehr zu sehen.

Sie richtete es ein, am Nachmittag vor zwei Uhr im Kontor zu sein; sie war sicher, ihren jungen Chef dort schon anzutreffen. In dieser Annahme wurde sie nicht getäuscht.

Freundlich erwiderte er ihren Gruß.

„Immer so überaus pünktlich, Fräulein Henning?"

Sie faßte sich ein Herz, da sie, ehe Otto Ladewig kam, ihre Bitte um Entlassung angebracht haben mußte.

„Herr Markhoff, darf ich Sie bitten, mir einige Minuten Gehör zu schenken?" fragte sie zaghaft.

„Gern, Fräulein Henning! — Nun, was haben wir denn auf dem Herzen?"

Er drehte sich hoflich seinem Schreibstuhl um und blickte die vor ihm Stehende erwartungsvoll an. Und wieder fuhr ihm durch den Sinn: „wie ist sie reizend!" Dieser weiche, süße Mund, das kurze Näschen in dem feinen, regelmäßigen Gesicht, die großen, veilchenblauen Augen — alles an ihr gefiel ihm.

„Herr Markhoff, ich möchte Sie — Sie um, um meine Entlassung bitten," stammelte sie.

Das hatte er nicht erwartet. Unwillkürlich sprang er auf.

„Fräulein Hennig, Sie scherzen —"

„Das würde ich mir nie erlauben."

„Aber warum, Fräulein Henning? Gefällt es Ihnen bei uns nicht mehr?"

Bei niemanden würde er so gefragt haben. Er war ja daran gewöhnt, daß ihm einige seiner besten Arbeitskräfte gekündigt hatten; da sie wohl unter der Hand etwas Besseres und Sicheres gefunden hatten.

Ohne ein weiteres Wort hatte er die Kündigung der Herren angenommen.

Aber hier bei Monika Henning, da war es doch etwas anders!

An ihren Anblick hatte er sich so gewöhnt. Dieses Mädchen in seiner Nähe zu wissen, gewährte ihm dieselbe Freude, wie sie eine köstliche, duftschwere Blume gibt. Und nun wollte sie gehen! Er schüttelte den Kopf, das war ihm etwas Unbegreifliches.

„Ich möchte mich ein wenig im Haushalt ausbilden; ich bin — ich habe mich verlobt," entgegnete sie kaum hörbar. Die Wangen brannten ihr vor Erregung.

„Verlobt, Fräulein Henning?" rief er überrascht.

Er stand an den Schreibtisch gelehnt, die Arme über der Brust verschränkt und starrte auf das errötende Mädchen.

Sie senkte den Kopf; sie konnte ihn nicht ansehen.

„Mit Herrn Ladewig."

Er sah sie an, als hätte er sie nicht recht verstanden.

„Mit Herrn Ladewig? Sie bekommen einen braven Mann!" sagte er jetzt. Das hatte ihn doch überrascht.

„Nehmen Sie meinen Glückwunsch."

Er streckte ihr die Hand entgegen; es fiel ihm ein, daß er ihr den noch schuldig war.

Befangen lehnte sie die kalten, bebenden Finger hinein, wie ein kleines, gefangenes Vögelchen zitterte sie in seiner Hand, ein wunderliches Gefühl beschlich ihn.

War es Neid, Eifersucht auf den anderen, dem er dieses Bild von einem Mädchen nicht gönnte? Er wurde sich selbst darüber nicht klar.

„Sind Sie schon lange verlobt?"

„Nein, Herr Markhoff, erst seit wenigen Tagen. Und da Herr Ladewig bald heiraten möchte, habe ich für mich doch noch mancherlei zu tun."

„Das sehe ich ein, wenn man sich ein Nestchen bauen will. Und darum habe ich auch nichts dagegen, wenn Sie nach Erledigung der laufenden Arbeiten Ihren Posten aufgeben; selbstverständlich bekommen Sie Ihr Salär voll ausbezahlt."

„Nein, Herr Markhoff, das kann ich nicht annehmen. Es ist ja auch keine Zeit zu vorschriftsmäßiger Kündigung; es ist nur, damit Ersatz für mich zu rechten Zeit —"

„Fräulein Henning, ich komme Ihnen da gern entgegen, obwohl es mir schwer wird, Sie zu entbehren. Wenn aber Ihr Herzchen gesprochen hat, muß man der Stimme gehorchen."

Da zitterte ein wehes Lächeln um ihren Mund das war nicht das glückliche, verschämte Lächeln einer liebenden Braut, er sah es wohl. Aber weshalb hatte sie sich dann gebunden, wenn sie Otto Ladewig nicht liebte?

Das war auch ein Rätsel des Frauenherzens.

Er neigte sich vor und sah forschend in ihr Gesicht.

„Warum haben Sie sich verlobt, Monika?" fragte er plötzlich.

Glühende Röte überzog ihr Gesicht, als er sie so unvermutet bei ihrem Vornamen nannte. Sie wußte gar nicht, daß er ihn überhaupt kannte.

Sie vermied seinen Blick, sah an ihm vorbei und preßte die Lippen fest aufeinander.

Man möchte doch auch ein eigenes Heim haben und wissen, wohin man gehört," sagte sie endlich, da sie auf seine Frage doch wohl antworten mußte. „Ich habe ja niemanden, ich stehe ganz allein."

„Einen Bruder haben Sie doch!"

„Wir sind uneinig," sagte sie leise. „Wegen seiner Frau und deren Bruder."

Da erfaßte ihn ein plötzlicher Gedanke. Lächerlich, aber ein Strohhalm kann einem doch manchmal von Nutzen sein!

Er faßte in seine Brusttasche.

„Fräulein Henning, ist Ihnen vielleicht diese Handschrift bekannt?"

Damit reichte er ihr einen Brief. Sie warf einen scheuen Blick darauf.

„Sie scheint verstellt zu sein."

„Sehen Sie, bitte, genauer hin! Es gibt doch so einzelne Buchstaben, die Verräter sein könnten. Uns ist da vor einigen Tagen ein anonymer Brief ins Haus geschickt worden, nach dessen Absender ich fahnde. Sie kennen doch so ziemlich die Handschriften der Herren im Kontor."

„Von denen ist es sicher keiner gewesen, Herr Markhoff!" unterbrach ihn Monika.

„Ich — ich habe auch einen anonymen Brief bekommen, aber aus Druckbuchstaben zusammengestellt."

Sie fühlte sich verpflichtet, das zu sagen.

„Ah, das ist mir interessant! Vielleicht bringen Sie ihn mir morgen mit. Ich will die Sache weiter untersuchen."

„Das kann ich nicht — nein."

„Sie haben doch nicht die Unvorsichtigkeit begangen, ihn zu zerreißen?"

„Nein, das nicht, aber —"

(Fortsetzung folgt.)



Aus d[illegible] R[illegible]

Die Erre[illegible]

WB. Kopenhagen, [illegible] dungen hat der Ve[illegible] und Dagö in Pet[illegible] ternden Eindru[illegible] zeigt sich steigende E[illegible] Vor der englischen Bo[illegible] den in den beiden le[illegible] bungen gegen d[illegible] land statt. Vor [illegible] Redner eine äußerst e[illegible] er die sogenannte M[illegible] bündeten mit Spott [illegible] rung ließ Militär e[illegible] Zusammenstoß mit d[illegible] auseinandergejagt.

Russi[illegible]

„Dagens Nyheter" [illegible] paranda: Wie schon fr[illegible] russische Regierung vor [illegible] Petersburgs Ei[illegible] Bitte an alle die, die [illegible] die Stadt zu verlassen [illegible] mehr Lebensmittel g[illegible] kuierungskomitees, St[illegible] der Ausgezogenen an d[illegible] gewandt, um zu erfa[illegible] Sachen die Verantwo[illegible] Versicherungsgesellschaf[illegible] zu einem Tarif von 6[illegible] Petersburg von den [illegible] sie gewillt, den Tarif [illegible] „Rjetsch" schreibt bitter[illegible] trioten demütigend, w[illegible] Sicherheit für alles B[illegible] ringer ist, als wenn di[illegible]

Kere[illegible]

WTB. **Petersburg** [illegible] renski ist an Influe[illegible] Hauptquartier und mu[illegible] vier Tagen wird er wi[illegible]

Bei unse[illegible]

Unruhe[illegible]

Haag, 16. Okt. [illegible] Quelle, daß es in Gla[illegible] gekommen sei infolge [illegible] Die Arbeiter im Arsen[illegible]

Einzelheiten über d[illegible]

Lugano, 16. Okt. T[illegible] bringt neue sensationel[illegible] ner Straßenschlacht von [illegible] nach Versaglieri, Alpin[illegible] gebrauch verweigerten, [illegible] auch mit den äußerst [illegible] schen fraternisierten. T[illegible] aus dem Hinterhalt vie[illegible] leidigten togelang zahl[illegible] erst durch Kavallerie, [illegible] automobile überwältigt [illegible] Toten, 600 Verwundete[illegible] teten.

Verschieden[illegible]

Die Kohlenau[illegible]

Die Kohlenausfuhr [illegible] die seit ungefähr einein[illegible] ist mit dem 16. Oktob[illegible] schen Deutschland und [illegible] ges wieder aufgenomme[illegible] passierten den Weseler [illegible] Kohlenzüge von je 50 W[illegible] lich über Wesel—Emme[illegible] fahren.

Oesterrei[illegible]

Wien, 16. Okt. W[illegible] durch die letzten Erklärun[illegible] und Ribots nach der Au[illegible] Kreise die Friedensaktio[illegible] vorläufigen Abschluß g[illegible] nung unserer Friedensvo[illegible] stände eingetreten, unte[illegible] einer Revision uns[illegible]

Die Bestätigung [illegible] schu[illegible]

Warschau, 15. Okt. [illegible] talgouverneur General [illegible] heute folgendes Telegra[illegible]

In Uebereinstimmung [illegible] desgenossen Se. Majestä[illegible] apostolischen König von [illegible] im Sinne des Artikels [illegible] den Erzbischof und Metro[illegible] der v. Kakowski, de[illegible] von Warschau, Fürsten [illegible] Großgrundbesitzer Josef [illegible]

...ftkrieg.

...transportdampfer

...avas. Der Dampfer ...fuhr, ist im westlichen ...den. Die Explosion ...plosion der Munition, ...war. Der Dampfer ...hatte 559 Passagiere ...us Algerien, Soldaten, ...e und 67 Mann Be... ...n vermißt.

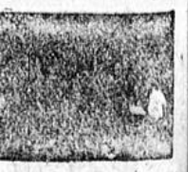
...nd Hilfskreuzer

...et. Tel.-Ag. Die Ad... ...enräumschiff „Bago... ...st, muß als mit allen ...achtet werden. Der ...Champagne" ist ... 5 Offiziere und 51

...itor gesunken.

...us dem Kriegspresse... ...rste Monitor-Division ...ne Uebungsfahrt von ...Rückfahrt wurde das ...n", von einem m... ...um Hilfe angerufen.

...Bootsmann nannte... ...Oberhaupt kannte ...sah an ihm vor... ...aukeinander. ...eigenes Heim hu... ...gehört!" sagte sie ...e doch wohl ant... ...niemanden, ich ... doch!" ...sie leise. „Wegen ...her Gedanke. Al... ...Mann einem doch ...sche. ...en vielleicht diese ... Brief. Sie war ...in." ...r hin! Es gibt ...e Verräter sein ...n Tagen ein ano... ...worden, nach des... ...kennen doch so ...rren im Kontor." ...ner gewesen. Herr ...ika. ...anonymen Brief ...taben zusammen... ...das zu sagen. ...! Vielleicht brin... ...Ich will die ... Unvorsichtigkeit ...etzung folgt.)



Jnn" folgte dem Notsignal und wendete gegen den Schlepper. Noch etwa 300 Meter von ihm entfernt war der Jnn" eben im Begriffe, Anker zu werfen, als unter seinem Bug eine heftige Explosion erfolgte. Der Monitor war auf eine Flußmine geraten, trotzdem das Gewässer dieser Gegend sehr oft nach Minen abgesucht worden war und der regelmäßige Schiffsverkehr sich anstandslos abspielte. Es gelang, den Monitor in seichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Max Ritter v. Förster war in seiner Kabine im Vorderschiff und konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit 8 anderen Leuten über Bord geschleudert worden war, versank, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Sonst sind keine Verluste zu beklagen. Drei Mann waren schwer, fünf wurden leicht verwundet. Die sogleich eingeleiteten Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche Försters konnte erst am 10. Oktober geborgen werden.

Aus der russischen Republik

Die Erregung in Rußland.

WB. **Kopenhagen**, 16. Okt. Nach Petersburger Meldungen hat der Verlust der Inseln Oesel und Dagö in Petersburg einen niederschmetternden Eindruck gemacht. In der Bevölkerung zeigt sich steigende Erbitterung gegen die Regierung. Vor der englischen Botschaft und dem Winterpalast fanden in den beiden letzten Tagen lärmende Kundgebungen gegen die Regierung und England statt. Vor der englischen Botschaft hielt ein Redner eine äußerst englandfeindliche Ansprache, worin er die sogenannte Meerherrschaft des englischen Verbündeten mit Spott und Hohn bedachte. Die Regierung ließ Militär einschreiten; nach einem blutigen Zusammenstoß mit diesem wurden die Demonstranten auseinandergejagt.

Russische Zustände.

„Dagens Nyheter" vom 8. Oktober erfährt aus Haparanda: Wie schon früher mitgeteilt wurde, richtete die russische Regierung vor einiger Zeit einen Aufruf an Petersburgs Einwohner mit der dringenden Bitte an alle die, die es irgend ermöglichen könnten, die Stadt zu verlassen und in Städte zu ziehen, wo es mehr Lebensmittel gebe. Der Präsident des Evakuierungskomitees, Skartzow, hat sich jetzt im Namen der Ausgezogenen an die russischen Versicherungsbureaus gewandt, um zu erfahren, ob sie für zurückgelassene Sachen die Verantwortung übernehmen wollen. Die Versicherungsgesellschaften haben sich dazu bereit erklärt zu einem Tarif von 60 Rubel pro Mille. Sollte aber Petersburg von den Deutschen okkupiert werden, sind sie gewillt, den Tarif auf 40 Rubel herabzusetzen. Die „Rjetsch" schreibt bitter, es sei für jeden russischen Patrioten demütigend, wenn er feststellen müsse, daß die Sicherheit für alles Besitztum in Petersburg jetzt geringer ist, als wenn die Stadt vom Feinde besetzt wäre.

Kerenski erkrankt.

WTB. **Petersburg**, 16. Okt. Pet. Tel.-Ag. Kerenski ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er wieder in Petersburg erwartet.

Bei unseren Feinden

Unruhen in Glasgow.

Haag, 16. Okt. „Vaderland" meldet aus guter Quelle, daß es in Glasgow zu ernsten Unruhen gekommen sei infolge der Ernährungsfragen. Die Arbeiter im Arsenal streikten.

Einzelheiten über die Turiner Straßenschlacht.

Lugano, 16. Okt. Der hiesige „Popole de Liberta" bringt neue sensationelle Einzelheiten über die Turiner Straßenschlacht vom 21. bis zum 25. August, wonach Versaglieri, Alpini und Infanterie den Waffengebrauch verweigerten, oder in die Luft schossen und auch mit den äußerst erbittert kämpfenden Aufständischen fraternisierten. Diese erschossen im Abenddunkel aus dem Hinterhalt viele vereinzelte Patrouillen, verteidigten tagelang zahlreiche Barrikaden und konnten erst durch Kavallerie, Maschinengewehre und Panzerautomobile überwältigt werden. Man spricht von 100 Toten, 600 Verwundeten, mehreren Hundert Verhaftelen.

Verschiedene Nachrichten.

Die Kohlenausfuhr nach Holland.

Die Kohlenausfuhr von Deutschland nach Holland, die seit ungefähr eineinviertel Monaten eingestellt war, ist mit dem 16. Oktober nach Ratifizierung des zwischen Deutschland und Holland abgeschlossenen Vertrages wieder aufgenommen worden. Dienstag morgen passierten den Weseler Hauptbahnhof zwei holländische Kohlenzüge von je 50 Wagen. In Zukunft sollen täglich über Wesel—Emmerich vier solcher Kohlenzüge fahren.

Oesterreichs freie Hand.

Wien, 16. Okt. Mehreren Blättern zufolge ist durch die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Asquiths und Ribots nach der Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Durch die Ablehnung unserer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele sprach.

Die Bestätigung des polnischen Regentschaftsrats.

Warschau, 15. Okt. An Seine Exzellenz den Generalgouverneur General der Infanterie von Beseler ist heute folgendes Telegramm eingetroffen:

In Uebereinstimmung mit meinem erlauchten Bundesgenossen Se. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, apostolischen König von Ungarn, sehe ich mich bewogen, im Sinne des Artikels 1 des Patentes vom 12. 9. 17 den Erzbischof und Metropoliten von Warschau, Alexander v. Kakowski, den bisherigen Stadtpräsidenten von Warschau, Fürsten Lubomirski, und den Großgrundbesitzer Josef v. Ostrowki zu Mitgliedern des Regentschaftsrates im Königreich Polen in ihr Amt einzusetzen und beauftrage Sie hiermit, diesen Akt gemeinsam mit dem k. und k. Militärgouverneur Grafen Szeptychi zu vollziehen. Wilhelm I. R.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Oktober.

Am Regierungstische Minister v. Sydow, Drews.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 3,5 Uhr mit einer Ansprache, in der er etwa folgendes sagte:

Da wir seit unserer letzten Tagung dem ersehnten Friedensziele wesentlich näher gekommen sind wer wüßte es zu sagen? Nur das eine dürfen wir sagen, die Hoffnung unserer Feinde, uns niederzuzwingen, oder die militärische Gesamtlage auch nur zum mindesten zu ihren Gunsten ändern zu können, ist vollkommen gescheitert. Das Wort unseres Hindenburg: „Unsere Grenzen stehen bombenfest", hat sich restlos erfüllt. Dazu kommen die Vorgänge in Livland, die Besetzung Rigas und soeben die Landung auf der Insel Oesel. Diese Tatsachen beweisen, daß unsere Heeresleitung sich noch keineswegs auf die bloße Verteidigung zu beschränken gedenkt, das Facit unserer vierten Sommerkampagne lautet also: Unsere Gesamtlage ist militärisch so glänzend wie nie zuvor und wirtschaftlich weitaus gesicherter als die unserer Feinde. Daher dürfen wir der weiteren Entwicklung der Dinge auch heute wieder mit größter Zuversicht entgegensehen. Unseren Feinden bleibt nur die Hoffnung, daß, wie schon oft, auch diesmal der innere Hader unsere Kraft brechen und lahmlegen könnte. Aber auch diese Hoffnung soll trotz mancher bedenklichen Anzeichen der letzten Wochen mit Gottes Hilfe zu Schanden werden. Das preußische Abgeordnetenhaus darum bitte ich Sie, meine Herren, wolle in seiner heute beginnenden Tagung einen Beweis dafür liefern, daß sich selbst diese inneren Reformen und Meinungsverschiedenheiten austragen lassen, ohne daß wir dabei die großen gemeinsamen vaterländischen Interessen aus dem Auge verlieren, denn was hülfen unserem Volke die vermeintlich besten Reformen, wenn darüber die Einmütigkeit unseres Siegeswillens in die Brüche ginge, wir den Krieg verlören oder auch nur die Friedensbereitschaft unserer Feinde dadurch eine neue Verzögerung erführe. Nur durch innere vollste Geschlossenheit können wir dem Frieden näher kommen. Ueber jedem Parteiinteresse — das wollen wir keinen Augenblick vergessen — steht uns allen das Vaterland. (Lebhaftes Bravo!)

Auf die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage des Kronprinzen ist ein Dankestelegramm eingegangen ebenso von Generalfeldmarschall von Hindenburg für die Glückwünsche zu seinem Geburtstage.

Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen Abgeordneten Dr. Ehlers (F. Vp.) und Quehl (kons.) erhebt sich das Haus.

Die Abgeordneten Dr. von Krause (ntl.) und Schiffer (ntl.) haben wegen ihrer amtlichen Ernennungen ihre Mandate niedergelegt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung.

Die Verordnung betreffend die Verlängerung der Amtsdauer der für Bergwerke gewählten Sicherheitsmänner und Arbeiterausschußmitglieder, deren Wahlperiode während des Krieges abläuft und betreffend Bekämpfung der Malaria (Wechselfieber) in den Kreisen Meseritz-Bomst-Land und Rybnik werden ohne Aussprache genehmigt.

Es folgt die Beratung des gemeinsamen Antrages aller Parteien, die Staatsregierung zu ersuchen, in der verstärkten Haushaltskommission Auskunft darüber zu erteilen, welche Maßnahmen für die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen und für die Sicherstellung der Ernährung des Volkes im laufenden Erntejahre getroffen sind.

Abg. Adolf Hoffmann (U. S.) beantragt, über den Antrag sofort öffentlich zu verhandeln; es dürfe nichts vertuscht werden.

Die Abgg. von Heydebrand (kons.), Dr. Marsch (Ztr.), Hoenisch (S.) und Ninmann (F. Vp.) befürworten Kommissionsberatung, durch welche die Beratung in den späteren Plenarsitzungen vorbereitet werden soll. Von Vertuschung sei keine Rede in der Sache.

Der Antrag wird der verstärkten Haushaltskommission überwiesen.

Hierauf begründet Abg. Bartscher (Ztr.) seinen Antrag, in welchem die Regierung ersucht wird, dem Landtage baldmöglichst den Entwurf eines zeitgemäßen Beamtengesetzes zugehen zu lassen. In Verbindung damit wird ein Antrag Aronsohn und Gen. (F. Vp.) betreffend Neuregelung des Beamtenrechts beraten.

Nach kurzer Aussprache werden die Anträge der verstärkten Gemeindekommission überwiesen.

Nach Erledigung von Petitionen vertagt sich das Haus.

Aus aller Welt

— **Hannover**, 14. Okt. Die Kohlenersparnis fordert eine Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung. Die dadurch zunehmende Unsicherheit hat in Hannover dazu geführt, daß von lichtscheuem Gesindel ein Schutzmann in Ausübung seines Amtes erschossen wurde. Um diesen bedauerlichen Zuständen vorzubeugen und dem ruhigen Bürgerpublikum den nötigen Schutz angedeihen zu lassen, ist die Schutzmannschaft mit Revolvern ausgerüstet worden.

— **Schwibus**, 14. Okt. Der Landrat macht folgendes bekannt: „Die Besitzer des Rittergutes Starpel, Frau Martha Kowalsky geb. Rose, und Frau Anny Alexander geb. Hirschensohn, haben in unerhörter Weise gegen die Anordnung über Speisefette verstoßen, indem sie fortwährend reine Sahne getrunken, bei weitem nicht die erforderliche Menge Butter abgeliefert und jedesmal bei ihrer Abreise mehrere Pfund Butter, zuletzt 15—20 Pfund, mitgenommen haben. Auch zum Kuchen ist sehr viel Butter verbraucht und der Kuchen noch mit Butter gestrichen worden. Ich bringe dieses unsittliche Verhalten hiermit zur öffentlichen Kenntnis."

KZ. **Amsterdam**, 16. Okt. Am Abend des 1. Oktober sind in den Orten nahe der Westküste Nord- und Südhollands heftige Erschütterungen verspürt worden. Türen flogen auf und zu, Bilder an den Wänden schwankten, lose sitzende Fensterscheiben klirrten usw. Das königliche niederländische meteorologische Institut zu de Bildt, dessen Seismograph die Erschütterung ebenfalls verzeichnet hatte, macht jetzt bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosion zurückzuführen sind, die am 1. Oktober in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattgefunden hat. Da die Mitte Nordenglands rund 550 Kilometer von de Bildt entfernt ist, läßt sich auf die Gewalt der Explosion und die ungeheuren Massen der zerstörten Schießvorräte schließen.

Provinzielles

* **Burgsteinfurt**, 16. Okt. Die von der Burgsteinfurter Maschinenfabrik Fr. Howe gestifteten 10 000 Mk. sollen vorläufig für die Kriegsanleihe gezeichnet und später unverzinslich an solche Kriegsteilnehmer ausgeliehen werden, die in Not geraten.

„ **Dorsten**, 17. Okt. Die Städt. Sparkasse zu Dorsten zeichnete zur 7. Kriegsanleihe 2½ Mill. Mark.

* **Dortmund**, 17. Okt. Die Zahl der Todesopfer bei der Schlagwetterexplosion auf Zeche „Minister Achenbach" im Amte Brambauer beträgt, wie jetzt feststeht, 17.

* **Arnsberg**, 16. Okt. Heute früh starb im Alter von 68 Jahren im hiesigen Krankenhaus der Senatspräsident vom Oberlandesgericht in Hamm, Geh. Justizrat Georg Wellstein. Der Verstorbene vertrat seit 1893 den Wahlkreis Koblenz-St. Goar sowohl im Reichstag wie im Landtag als Mitglied der Zentrumsfraktion. Vor seiner Berufung nach hier war er Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt a. M.

* **Essen**, 17. Okt. Im Kruppschen Werk wurden umfangreiche Diebstähle von Schnelldrehstahl ermittelt. Bis jetzt sind 62 Personen aus Essen, Kölm, Düsseldorf und Codesberg verhaftet worden. Für die Aburteilung wurde eine besondere Strafkammer gebildet, die in Kürze mit den Verhandlungen beginnt.

* **Essen**, 16. Okt. Die Kinder, die mit dem Sonderzug 2240 von Tuchel nach Essen abgefahren waren, sind abends 9¼ Uhr eingetroffen. Die verunglückten Kinder sind alle in München-Gladbach beheimatet. Von den Essener Kindern haben nur einige leichte Verletzungen davongetragen.

* **M.-Gladbach**, 17. Okt. Die bei dem schweren Eisenbahnunglück in Schönhausen getöteten Kinder stammen alle aus der Gemeinde M.-Gladbach-Land. Bisher sind die Namen von 25 toten und von 13 verwundeten Kindern festgestellt. Unter den Toten sind 16 Knaben und 4 Mädchen. Da noch weitere 4 Kinder aus M.-Gladbach-Land vermißt werden, wird angenommen, daß auch sie tot sind. Von den 13 bisher festgestellten Verletzten sind 11 aus M.-Gladbach-Land, ein Kind aus Odenkirchen und ein Kind aus Caternberg bei Essen. Die Eltern und Angehörigen der Kinder hatten sich gestern nachmittag gegen 5½ Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof versammelt, um ihre Kinder abzuholen. Nach stundenlangem Harren konnte gegen Mitternacht die furchtbare Nachricht mitgeteilt werden. Der Zug mit den Kindern selbst traf erst gegen 3 Uhr nachts ein. Von hier aus wurden ein Lehrer und eine Lehrerin nach Stendal geschickt, um den im dortigen Johanniter-Krankenhaus untergebrachten verletzten Kindern beizustehen.

Aus der Heimat.

Bocholt, 18. Oktober 1917.

Vor ein...

18. Oktober 1916. Neue Angriffe der Engländer und Franzosen im Sommegebiet. In Sailly ist der Gegner eingedrungen. — Auf dem westlichen Narajowka-Ufer stürmen bayerische Truppen einen russischen Stützpunkt. — Straßenunruhen in Athen gegen den Vierverband.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für Tapferkeit im Felde dem Musketier Anton Hebing, dem Landsturmmann Johann Siemkes und dessen Bruder Heinrich, Söhnen der Witwe Wilhelm Siemkes (Unt. Blumenstraße), und dem Wehrmann Erich Kabirsch (Neustraße 13) verliehen.

:: **Die Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen** hat zur Ueberwachung der Gemüse- und Obstmärkte in Bezug auf Einhaltung der Höchstpreise sachverständige Revisoren bestellt, die demnächst in Tätigkeit treten werden.

):(**Der letzte Tag!** Lange genug hast Du gezögert. Lange genug überlegt, ob Du Dein Geld dem Vaterlande leihen sollst! Und bist noch zu keinem Schluß gekommen? Zögere nicht länger, es ist die höchste Zeit, Kriegsanleihe zu zeichnen, wenn Du nicht einst beschämt zurückstehen willst, weil Du Dir sagen mußt: Und ich habe nichts dazu getan". Du bist ein Deutscher, und muß Dir die Ehre verdienen, ein Deutscher zu sein, mußt um Deine Heimat immer aufs neue kämpfen. Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Erwirb es! Versäume nicht die Zeit, noch ist es möglich! Zeichne Kriegsanleihe!

:: **Aus einer Geheimschlächterei,** wie er geheimnisvoll andeutete, bot gestern morgen am Westend ein Soldat in Uniform zum Preise von 3.50 Mark Leberwurst an, die keine 1,50 Mark wert war. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei bald, in dieses geheimnisvolle Dunkel Licht zu bringen.

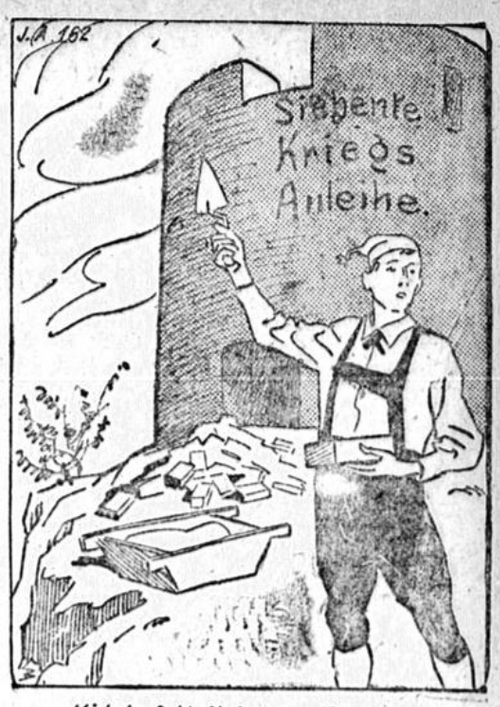
:: **Hausschlachtungen.** Die Anmeldung von Hausschlachtungen hat nicht, wie kürzlich an dieser Stelle irrtümlich berichtet, bei der Polizeibehörde, sondern im Lebensmittelamt zu erfolgen.

:: **Zucker-Ausgabe.** Der Verbrauchszucker für den Monat Oktober wird von heute nachmittag 2 Uhr an gegen die Zuckermarken 40 und 42 in den bekannten Lebensmittelgeschäften zur Ausgabe gelangen.

*

):(**Spork**, 18. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Schütze Hermann Unland, Sohn des Ackerers Johann Unland hier.

:?: **Dingden**, 18. Okt. Das Fuhrwerk mit wertvoller Schmuggelware, von dem in einem gestrigen Bericht aus Bocholt die Rede war, wurde nicht von dem Gendarmeriewachtmeister Reimer, sondern von dem hiesigen Polizeisergeanten Gräven angehalten und beschlagnahmt. — Weiter gelang es gestern dem genannten Beamten, in einem Walde bei Dingden bei einem Manne eine größere Menge Saccharin, das für Wesel bestimmt war, zu beschlagnahmen.



Michel: „Gebt Steine zum Turm,
„Fest steh er im Sturm,
Zu schützen das Land,
Den Feinden zur Schand!"

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 17. Oktober abends. (Drahtbericht.) Amtlich.

In Flandern, nordöstlich von Soissons und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf. Vom Osten bisher nichts Neues.

Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

WTB. **Berlin**, 17. Okt. (Drahtber.) In der durch WTB. kürzlich verbreiteten Meldung Hindenburgs über die Fliegertätigkeit an der Westfront war u. a. gesagt, daß bei den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht in den letzten 3 Monaten 11 feindliche Flugzeuge erbeutet worden seien. Wir können dazu heute mitteilen, daß diese 11 Flugzeuge nur die Zahl der in dieser Zeit hinter unseren Linien ohne Einwirkung unserer seits unfreiwillig gelandeten feindlichen Flugzeuge darstellt.

In den letzten 3 Monaten sind dagegen insgesamt 867 feindliche Flugzeuge an der Westfront abgeschossen worden, von denen 381 in unsere Hand gefallen sind. Seit dem 1. Januar 1917 haben unsere Gegner an der Westfront 1962 Flugzeuge verloren, davon sind 859 in unserm Besitz.

WTB. **Berlin**, 17. Okt. (Drahtber.) Amtlich. Im September haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittal auf allen Fronten 374 Flugzeuge und 22 Ballone verloren. Wir haben 82 Flugzeuge und 5 Ballonne eingebüßt, davon 38 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 44 über unserm Gebiet verloren gingen.

Auf die Westfront allein entfallen von den 374 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 362, von den 82 deutschen 76. Im einzelnen setzt sich die Summe der vom Feind verlorenen Flugzeuge folgendermaßen zusammen: 324 Flugzeuge wurden im Luftkampf und durch Flugabwehrkanonen, 6 durch Infanterie abgeschossen. Von diesen Flugzeugen sind 164 in unserm Besitz. 200 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

Diese Abschußziffer ist die höchste, die bis jetzt in einem Monat erreicht worden ist.

Prozeß Prinz Leopold von Preußen.

WTB. **Berlin**, 17. Okt. (Drahtber.) Im Prozeß Prinz Leopold von Preußen wurde heute die vorläufige Entscheidung verkündet. Die Klage, soweit sie sich gegen den König von Preußen bezw. seinen Vertreter richtet, wurde abgewiesen, weiter wurden die gegen die Rechtsgültigkeit der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 17. Juli 1917 und die bisherigen Verfügungen erhobenen Einwände als unbegründet verworfen und sodann betr. die Begründung der Entmündigung Beweiserhebung beschlossen.

Begnadigungsgesuch abgelehnt.

WTB. **Haag**, 17. Okt. (Drahtber.) Wie das Corr.-Bureau meldet, hatte der Minister des Auswärtigen den holländischen Gesandten in Paris beauftragt, alles zu versuchen, damit das Todesurteil gegen die der Spionage verdächtige Holländerin Mata Hari in eine Freiheitsstrafe umgewandelt werde. Der Minister wurde gestern telegraphisch benachrichtigt, daß das Begnadigungsgesuch abgelehnt worden ist.

Ein Dementi.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 17. Okt. (Drahtber.) Wie der freis. Abg. v. Payer der „Frankf. Ztg." mitteilt, entbehrt das Gerücht, daß ihm der Posten eines Vizekanzlers angetragen sei, jeder Begründung.

Französisches Flugzeug in der Schweiz abgestürzt.

WTB. **Bern**, 17. Okt. (Drahtber.) Gestern abend stürzte in der Nähe von Pruntrut am Dreiländereck auf Schweizer Boden ein französisches Flugzeug ab, das vom Elsaß kam und von deutschen Geschossen getroffen war. Ein Flieger war tödlich getroffen. Das Flugzeug ist völlig zerstört.

Französische Kardinäle und Bischöfe beim Papst.

WTB. **Lugano**, 17. Okt. (Drahtber.) Dem „Secolo" zufolge sind auf den Ruf des Papstes mehrere französische Kardinäle und Bischöfe in Rom eingetroffen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 12½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

den wohlachtbaren Landwirt

Wilhelm Knuf

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barlo, Crommert, Lankern, Coesfeld, Amerika, Neuß, den 17. Oktober 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 20. Oktober, morgens 8½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Barlo, darauf die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird.



Samstag morgen 8½ Uhr

findet in der St. Georgiuskirche ein

Seelenamt

statt für die

verstorbenen Krieger aus Liedern.

Lebensmittelversorgung.

In den Verkaufsstellen von Blömker, Hüls, Tielkes und Weißing werden **heute** für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben **P – St Eier** verkauft. Gegen **2 Eiermarken 40** wird **1 Ei** verabfolgt. Das Brotbuch ist bei der Abholung vorzulegen.

Beste Leberwurst ist **heute morgen von 10 Uhr** an zu haben in den Geschäften von Benning, Kaßner und Matschke.

Frische Rinderknochen zum Preise von 50 Pfg. das Pfund sind **heute und morgen vormittag von 9 Uhr** an erhältlich bei Frau Kaßner, Langenbergstraße. Bei der Abholung ist das Brotbuch mit vorzulegen.

Der **Verbrauchszucker für Oktober** gegen Zuckermarken der 40. und 42 Woche wird von **heute nachmittag 2 Uhr** an in den bekannten Lebensmittelgeschäften verausgabt.

Butter gegen Speisefettmarken dieser Woche ist noch vorrätig bei Riepenhoff und Tünte.

Bocholt, den 18. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Richtpreise für Schlacht-Schafe.

Auf Anordnung des Zentral-Viehhandelsverbandes setzen wir hiermit unter Aufhebung der Anordnung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 14. Juli 1916 (veröffentlicht in den Regierungsblättern der Provinz Westfalen) mit Wirkung **vom 15. Oktober 1917 ab** für Schlachtschafe folgende Höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht ab Stall fest:

1. Vollfleischige Lämmer und Lammböcke ohne breite Zähne . . . . . 100.— M.
2. Vollfleischige Hammel und ungelammte Schafe mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen . . . . . 90.— M.
3. Gut genährtes, älteres Schafvieh . . 80.— M.
4. Gering genährtes Schafvieh jeden Alters, auch Zuchtböcke . . . . . 70.— M.
5. Minderwertiges, abgemagertes Schafvieh jeden Alters, höchstens . . . . . 50.— M.

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere oder an der vom Kreis-Kommunalverbande bestimmten Sammelstelle unter Abzug von 5%.

Münster, den 6. Oktober 1917.

Königl. Provinzialfleischstelle.
Westfäl. Viehhandelsverband.
Der Vorstand.
J. V.: Scheuner.

Die Jahresseelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Musketier

Ferdinand Enting

findet statt am Samstag ½7 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Suche zum baldigen Eintritt ein braves, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau San.-Rat Dr. Farwick
Nordstraße.

Ein kinderliebes

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Saliterstraße 21.

Zu 1. November oder später ein gutes

Dienstmädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes,

kath. Mädchen

für Küche und Hausarbeit in gut bürgerlichem Haushalt zum 15. November gesucht

Nordwall 2.

Wegen Erkrankung meines jetzigen ein braves, zuverlässiges

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Aug. Derksen,
Emmerich, Steinstr.

Hilfsdienstpflichtiger

Schreiner

gesucht.

Wilh. Robert
Kaiser Wilhelmstr. 27.

Gut möbl.

Zimmer

mit Frühstück sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B. 2359** an die Geschäftsstelle.

TABAK

zu kaufen gesucht

Wilh. Schwerdter, Essen,
Steinstr. 7.

Bekanntmachung.

Vom 20. ds. Mts. ab sind die bahnamtlichen Rollgeldgebühren wie folgt festgesetzt:

	Stadtbezirk	Außenbezirk
für je angefangene 50 Klgr. **Frachtstückgut**	25 Pfg.	30 Pfg.
mindestens für die Sendung	35 Pfg.	40 Pfg.
für je angefangene 50 Klgr. **Eilstückgut**	35 Pfg.	40 Pfg.
mindestens für die Sendung	45 Pfg.	50 Pfg.

Die übrigen Bestimmungen bleiben bestehen.

Bocholt, den 18. Oktober 1917.

Königl. Güterabfertigung.

Versorgung mit Kartoffeln.

Der § 6 der Verordnung des Kreisausschusses vom 15. 9. 17 wird durch folgenden Zusatz ergänzt:

„e. ein Fünftel des Ernteertrages zur Deckung der zum Verfüttern freigegebenen Kartoffeln und der Verluste durch Schwund.

Verfüttert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen.

Borken, den 16. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß.

Ablieferung von Hafer u. Gerste.

Sämtliche Landwirte des Kreises Borken werden hiermit aufgefordert, **unverzüglich** mit dem Abdrusch ihrer Bestände an Hafer und Gerste zu beginnen und die ablieferungspflichtigen Mengen an den Aufkäufer ihrer Gemeinde abzuliefern.

Zur Zeit wird für Hafer und Gerste noch die volle Druschprämie von 6,00 M. für 100 kg berechnet, so daß 100 kg Gerste oder Hafer mit 33,00 M. bezahlt werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Ablieferungen an Hafer und Gerste ganz außerordentlich gering waren, werde ich mich veranlaßt sehen, gegen säumige Landwirte unnachsichtlich vorzugehen.

Borken, den 13. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Borken.

Verkehr mit Wild.

Die Jagdberechtigten im Kreise Borken werden darauf hingewiesen, daß gemäß § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Wild derjenige, der mit einer Mehrheit von Schützen Treibjagden und ähnliche Jagden (Drück-, Riegel-, Stöberjagden, Streifen und dergl.) abhält oder abhalten läßt, dies spätestens am vorhergehenden Tage der Abnahmestelle des Kreises anzuzeigen hat. Das voraussichtliche Streckenergebnis ist schätzungsweise in der Anzeige anzugeben.

Die Abnahmestelle befindet sich in Bocholt beim Wildhändler Heinrich Gerbaulet, Feldmark 750/5.

Die ministerielle Ausführungs-Anweisung, enthaltend die näheren Bestimmungen über die Ablieferungs- und Abnahmepflicht, wird durch Aushang im Gitterkasten bei den Ortsbehörden veröffentlicht werden.

Der Handel mit Wild ist nur den mit Ausweis des Kreiskommunalverbandes versehenen Wildhändlern gestattet.

Borken, den 12. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Borken.

In unserm Verlage ist erschienen:

Wat sick 't Duorp vertellt

Nie Vertellses von A. Vollmer.

Preis geheftet M. 2.60, in Ganzleinen geb. M. 3.40
Umschlagzeichnung von Augustinus Heumann.

Dem Plattdeutschen ist so oft der Vorwurf gemacht worden, daß es nicht dazu geeignet sei, die tiefsten Stimmungen und zartesten Regungen eines Menschenherzens in sich aufzunehmen und weiter zu vermitteln. Hier haben wir wieder einen glänzenden Beweis dafür, wie unberechtigt und unhaltbar dieser Vorwurf ist. „Wat sick 't Duorp vertellt" entzückt nicht weniger durch die Schönheit der Sprache unser Ohr, als es durch die Tiefe seines Inhalts unser Gemüt bereichert.

Unsere Heimat aber kann stolz darauf sein, den Schatz ihres Schrifttums um eine solche Perle vergrößert zu sehen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

J. & A. Temming,
Verlag „Westmünsterland", Bocholt i. W.

Tüchtige Webermeister f. gute Stellung

Paletotgewebe, sowie geübte Weber für sofort gesucht. Lenssen & Büren, Unter-Barmen.

Besitzung

für Gewerbebetriebe aller Art, mit Einfahrt und Garten, inmitten der Stadt ist zu verkaufen.

Anfragen u. **C. 2607** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In folge der Bierknappheit ist die Restauration

Hotel Steiner

bis auf weiteres nur an Samstagen und Sonntagen geöffnet.

Ausschank von echtem Dortmunder Aktien-Bier.

Angriffe

durch Luft-Fahrzeuge!



Gegen Schäden durch Feuer-, Explosion- und sonstige Sach-Schäden, sowie gegen körperliche Unfälle versichert die „ALLIANZ" Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin Tauben-Straße 1—2.

Vertreter für Bocholt und Umgegend:
LOOCK & STEINER, Bismarck-Straße.
General-Agentur Bielefeld: E. SCHÄFER.

Jeder gebildete Katholik

der eindringen will in des

Glaubens Tiefen, Macht u. Schönheit

der Interesse hegt für

Kirchl. Leben im In- und Ausland

und für die

Kämpfe um das kathol. Prinzip

abonniere auf die Wochenschrift

Deutsche Katholiken-Zeitung

München 9 :: Vierteljährlich 2,00 portofrei

Eine bessere

Arbeiterwohnung

zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Frau Anna Ludwig,
Bogenstraße 28.

Eine gebrauchte

Kinderbettlade

von einer Kriegerfrau

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht liefert

Johs. Bläser, Bürobedarf,
Borken i. W.

Habe mehrere große

Kisten und eine fast neue

Schiebkarre

abzugeben.

Fritz Hendriks,
Navardistraße 35.

Gut erhaltenes

Damenfahrrad

ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Näheres

Osterkatze 18.

PIANOS

und FLUGEL in allbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Aug. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Bekanntmachung.

Die monatlichen Versammlungen des Vorstandes im Bürgerkrug finden vorläufig nicht mehr statt.

Mussumer Spar- u. Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. H.
Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

aller Art liefert die

Buchdruckerei J. & A. Temming

Metallbetten an Private. Katalog fr. Holzrahmenmatr., Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.

Pferd

(Stute, 5 bis 6 Jahre, fromm, als Wagen- und Ackerpferd geeignet, zu verkaufen.

Dr. med. Märzhauser,
Anholt.

Ein älteres, leichtes

Ackerpferd

fromm u. zuverlässig) zu kaufen gesucht.

Johann Bonnemann,
Weiße b. Lembeck.

Ein Stier

zugelaufen. Abzuholen bei

Joseph Vaahaus,
Hemden.

Ein holländisches

Gebetbuch

am Sonntag, dem 7. d. Mts., **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Dingpert. Chaussee 191 abzugeben.